

Kindergesang ist allgegenwärtig

Unser Fotograf Rolf Hoffmann besuchte zusammen mit einer 13-köpfigen Reisegruppe das »Malaika Children's Home« in Kenia

Unter Leitung von Pfarrer i.R. Willy Schneider, der in Kork 2008 Vakanz-Vertretung hatte, reiste ein Besuchergruppe aus Baden zum Waisenhaus »Malaika Children's Home« im Westen Kenias. Dieses Mal wurde das 20-jährige Bestehen gefeiert. Mit dabei unser Fotograf Rolf Hoffmann, der für unsere Leser seine Eindrücke schildert.

VON ROLF HOFFMANN
(TEXT UND FOTOS)

Zum Flug nach Kenia trifft sich unsere 13-köpfige Gruppe mit viel Gepäck. Außer dem eigenen Koffer hat jeder noch einen Koffer mit Kleidern, Laptop und Geschenken dabei. In Kisumu am Viktoriasee erwartet uns am Morgen Vincent mit dem Kinderheim-Bus. Noch 60 Kilometer bis zum Heim: Bodenwellen, Bremsen, Gas geben, 50 Meter fahren, Bremsen... Und immer wieder die allgegenwärtigen Motorradtaxis. Dann geht es auf einer Lehm-piste noch sechs Kilometer bis zum Ziel.

Am Straßenzustand hat sich seit meinem ersten Besuch vor sieben Jahren nichts geändert. Man muss immer noch Slalom fahren, um den größten Schlaglöchern auszuweichen. Links und rechts der Straße sieht man hinter Hecken, Sträuchern und Maisfeldern die Lehmhütten. Die Menschen am Straßenrand schauen neugierig in den Bus – so viele Weiße (Mzungo) haben sie schon lange nicht mehr gesehen. Kurz vor dem Ziel rennen plötzlich Kinder neben dem Bus her. Sie holen uns ab. Wir steigen aus dem Bus und laufen inmitten der Kinder unter Trommelklängen und Singen die letzten hundert Meter ins Heim. Das war eine Begrüßung. Da blieb kein Auge trocken.

Wir sind angekommen in »Malaika Children's Home«. Dort wohnen etwa 130 Waisenkinder. Das Heim wird von Willy und Asuna Schneider geleitet. Willy Schneider, Pfarrer i.R. aus Ottenhöfen, war viele Jahre in Kenia und Tansania. In Nairobi lernte er seine Frau Asuna kennen – sie ist die Tochter der Gründerin des Kinderheims.

Seit vielen Jahren reisen die beiden mit Gruppen in ihr Kinderheim. Auf dem Programm stehen Arbeitseinsätze wie Lehmhausbau, Malerarbeiten, Fensterreparaturen, außerdem Ausflüge mit den Kindern an den Viktoriasee oder in das einzige noch bestehende Regenwaldgebiet Kakamega Forest.



Die deutsche Gruppe singt das Badnerlied. In der Mitte Polizeichef Benjamin, Willy Schneider (links) mit Ehefrau Asuna (3. von rechts), daneben Pfarrer Andreas Moll. Rechts: unser Mitarbeiter Rolf Hoffmann.

Was besonders schön ist: Sobald der Bus fährt, fangen die 20 Kinder im Bus an zu singen – und das die ganze Fahrt hindurch. Einen Morgen besuchen wir die Grundschule und nehmen an verschiedenen Unterrichtsstunden teil. Ein Raum ist mit über 20 Laptops ausgerüstet, an denen die Kinder eifrig lernen.

Malaika liest 130 Bücher von afrikanischen Schriftstellern, Märchen- und Kinderbücher wurden von einer Spenderin beschafft. 5000 Bäume wurden gepflanzt – Mango, Avocado, Eukalyptus. Auslöser war ein Aufruf der Regierung, dass nach 50 Jahren Unabhängigkeit landesweit 50 Millionen Bäume gepflanzt werden sollen.

Ein Highlight unseres Besuchs: das große Fest »20 Jahre Kinderheim Malaika«. Fein rausgeputzt mit Krautwatte und Sakko werden wir von den Heimkindern abgeholt. Viel Prominenz bis hoch zum Ministerium ist da. Wir sitzen bei den Ehrengästen und dürfen uns – was dort gang und gäbe ist – viele Reden anhören. Selbst kleine Kinder kommen zu Wort.

Und wie immer wird viel getanzt und gesungen. Pfarrer Andreas Moll (Kappelrodeck) stellt unsere Gruppe vor. Danach singen wir das Badnerlied. Auch der Polizeichef Benjamin singt mit. Ihn haben wir auf einem nächtlichen Nach-

hauseweg in einem Gasthaus kennengelernt, das an der Strecke liegt. Er bekam das Odels-hofener Liederbuch überreicht, um bis zum Fest zwei Strophen des Badnerliedes zu lernen, was er gerne tat. Der Abend war sehr lustig.

Einmalige Malaika-Kinder berichten bei dem Fest mit Freude, was sie dem Kinderheim zu verdanken haben – ein Computer-Fachmann, eine Krankenschwester, ein Elektro-Ingenieur. Denn auch wenn die Kinder mit 18 das »Malaika Children's Home« verlassen, sorgt das Kinderheim weiterhin für seine Schützlinge und finanziert die Ausbildung.

Bei einem Taufgottesdienst werden wir Taufpaten von 18 Kindern. Zudem nehmen wir an einer Gedenkfeier für Maria Indeche, die Gründerin des »Malaika Children's Home«, teil. »Es sind alle Gottes Kinder. Kinder in Not und Waisenkinder brauchen meine besondere Liebe« – das war ihr Lebensmotto. Elf Kinder hatte sie. Asuna Schneider ist ihre Erstgeborene.

Nach 13 Tagen heißt es Abschied nehmen. Jennifer, die Küchenchefin, sie kenne ich schon seit meinem ersten Besuch, winkt uns noch lange nach.

Jetzt geht es in das 500 Kilometer entfernte Naturschutzgebiet »Masai Mara« wir führen holterdipolter auf über 200 Kilometer Lehm-piste. Wahnsinn! An zwei Tagen sehen wir Gnu-Herden, Löwen, Giraffen, Elefanten und Zebras.

Mit dem Nachtzug sollen wir um 19 Uhr starten, damit wir am nächsten Tag gegen 10 Uhr in Mombasa am Indischen Ozean sind. Das geht aber gründlich daneben. Um 23.30 Uhr fahren wir endlich los und nehmen unser Abendessen nach Mitternacht ein. Immerhin freuen wir uns, dass wir Szvao Ost und West am Tag zu sehen bekommen. Dort fallen uns die roten Elefanten auf. Die rote Erde trägt hierzu bei. Auch der Bau einer neuen Bahntrasse (von China geleitet) begleitet uns Hunderte Kilometer. Künftig soll die Fahrt noch drei Stunden dauern. Nach vielen unerwarteten Stopps bis zu 40 Minuten, weil ein Gegenzug kommt, erreichen wir Mombasa nach 26 (!!) Stunden.

Die lange Fahrt merkt man uns nicht an. Nach dem späten Abendessen tanzen wir noch flott und singen zur Freude, weil wir alle gesund und munter sind, unsere badische Nationalhymne.

Mehr über das Kinderheim gibt es im Internet:

 www.malaikashome.de

STICHWORT

Reise-Splitter

Eine Fahrt zu dritt auf dem Motorradtaxi beschert mir ein besonderes Erlebnis. Elekta, eine im Heim Beschäftigte, führt mich über Trampelpfade durch Maisfelder, vorbei an Gehöften und Gräbern, begleitet von vielen Kindern, in die Lehmhütte ihrer Mutter. Dort werde ich freundlich begrüßt und zu Tee mit Milch eingeladen. Währenddessen kommt das Huhn mit ihren Küken dazu.

Danach mache ich die Runde durch einige Lehmhäuser. Überall erlebe ich eine herzliche Gastfreundschaft und werde mit Schnaps und Tee bewirtet. Und immer wieder muss ich Fotos von den Kindern machen, die sie dann unter lautem Gejohle auf dem Display anschauen. Ein Hausherr will mit seinem Schwein fotografiert werden. Ein kleiner Junge weint fürchterlich, als er mich, ein Mzungo, sieht.

Bei einem Onkel in der Lehmhütte stehen sogar ein Fernseher und ein CD-Spieler. Seit einigen Jahren haben manche Strom, der aber auch mal für längere Zeit weg sein kann, was wir selbst erleben. rho



Auch ein Besuch in der Grundschule stand auf dem Besuchsprogramm.



Herzliche Menschen: Besuch in einer Lehmhütte.